



OLDENBURG

„LaLeLu“ singt a cappella

Auftritt in der Kulturetage

OLDENBURG. La-Le-Lu – diese drei Silben sind landesweit bekannt als Beginn eines Einschlafliedes. Doch die sechs Buchstaben haben eine weitere Bedeutung: „LaLeLu“ ist eine der erfolgreichsten A-cappella-Gruppen Deutschlands. Am kommenden

ANZEIGE

40 JAHRE
GROSSER
JUBILÄUMSVERKAUF

25%
RABATT*
AUF
ALLES

Die Wollstube

Ihr Strickwaren-Fachgeschäft
mitten in der Fußgängerzone von Oldenburg
Achterstr. 15 · 26122 Oldenburg
Tel. 04 41 - 1 22 95

* neue Frühjahrsmode ausgenommen

Freitag, 23. Februar, tritt sie ab 20.30 Uhr in der Oldenburger Kulturetage auf – gleichzeitig erfolgt der Start des Festivals „Voices“. Ihre Fans erwarb sich das Quartett mit perfektem Satzgesang, originellen Arrangements, überraschenden Stimm-Imitationen und einer komischen Bühnenshow. In ihrem neuen Programm befassen sich die vier Hamburger mit dem Thema Hochzeit. Da sind der Fahrlehrer, der nicht abschleppen kann, der reiche Hanseatensohn kurz vor der Zwangshe, und die hysterische Blondine, die sich zwischen all ihren Verehrern nicht entscheiden kann. Karten für den „LaLeLu“-Auftritt kosten im Vorverkauf 17 Euro, an der Abendkasse 21 Euro.

Im Rahmen von „Voices“ stehen in den kommenden Wochen noch so prominente Künstler „Friend 'n Fellow“ (25. Februar), Jan Delay (4. März) oder Peter Lohmeyer (24. März) in der Kulturetage auf der Bühne.

> Tickets über www.kulturetage.de

„Marketing-Gag? Das ist Blödsinn!“

Ashampoo-Geschäftsführer Rolf Hilchner glaubt fest an eine neue Fußballarena in Oldenburg

Auch wenn der ein oder andere noch zweifelt – die Initiatoren meinen es ernst mit einer neuen Fußballarena für Oldenburg. Unser Mitarbeiter Alexander Schmolke sprach mit einer treibenden Kraft: Rolf Hilchner, dem Geschäftsführer der Software-Schmiede Ashampoo.

Frage: Herr Hilchner, was für ein Auto fahren Sie eigentlich?
Hilchner: Einen Mercedes SL. Wieso?

Wollen Sie den nicht auch zugunsten des Stadions versteigern – so wie ihr Geschäftsführer-Kollege Heinz-Wilhelm Boga an seinen Porsche?

Darüber hatten wir in der Tat nachgedacht. Ein SL ist ein schönes Auto – aber ich hänge nicht mit einem solchen Herzblut daran, wie Herr Boga an seinem Porsche. Und diese Aktion soll ja gerade klarmachen, dass wir beide uns auch als Privatleute voll für ein neues Stadion in Oldenburg einsetzen.

Gibt es daran denn immer noch Zweifler?
Oh ja! Nach wie vor glauben einige Leute, es handele sich bei unserem Engagement lediglich um einen Marketing-Gag. Das ist aus zwei Gründen Blödsinn. Erstens: Wir sind eine international operierende Firma mit weltweit mehr als vier Millionen Kunden – dass unser Name in Oldenburg und Umgebung bekannter wird, ist zwar schön, bringt uns aber in geschäftlicher Hinsicht nichts. Zweitens: Wir haben bereits zu diesem frühen Zeitpunkt 100 000 Euro investiert – für das Geld könnten wir weit sinnvollere Marketingmaßnahmen realisieren.

Sie meinen es also ernst. Da hat es Sie sicher sehr geärgert, dass das Benefizspiel VfB Oldenburg gegen Hansa Rostock vergangenen Sonntag ausgefallen ist.

Deshalb bemühen wir uns auch um einen neuen Termin. Hinzu kommt: Wir haben gute Chancen, in einigen Monaten den dann vielleicht Deutschen Meister in Oldenburg zu präsentieren...

... Werder Bremen?

Schalke 04. Wenn Sie mich jetzt nach einer Wahrscheinlichkeit fragen, ob die Mannschaft zu einem Spiel gegen den VfB kommt, würde ich antworten: Mehr als 50 Prozent! Klappert das, wäre hier die Hölle los – und würde dem Stadionprojekt natürlich Rückenwind geben.

Porscheversteigerung, Benefizspiele, Ashampoo-Geld. Das reicht noch nicht, um ein 20-Millionen-Projekt zu stemmen.
Aus diesem Grund haben wir zwei neue Pro-

jekte ins Leben gerufen. Zum einen den „SoccerStone“ – ein Klinkerstein, der wie eine Torwand aussieht und zusammen mit einer Tipp-Kick-Figur 25 Euro kostet. Da für das Stadion laut Architekt 850 000 Steine gebraucht würden, gibt es auch 850 000 „SoccerStones“, die dank des Internets weltweit erworben werden können. Zum anderen „pixelsoccer“. Im Internet gibt es ein Bild vom Stadion, bestehend aus 850 000 Pixeln. Geschäftsleute können die Pixel kaufen und darauf werben. 13 300 Pixel zum Preis von je einem Euro sind nach einer Woche bereits belegt. Ich gehe von zahlreichen weiteren Interessenten aus.

Ebenfalls in der Halle zu sehen: Die 15 Meter lange und 3,50 Meter breite „Neupetershainer Waldeisenbahn“. Die kleinen Lokomotiven wurden mit viel Liebe zum Detail modelliert und transportieren Baumstämme aus Echtholz. Zusätzlich gibt es landwirtschaftliche Miniatur-Maschinen und eine riesige Kirmesanlage zu bewundern, die es mit ihren Ausmaßen sogar ins „Guinness-Buch der Rekorde“ schaffte. Neben den Er-



Stein auf Stein: Ashampoo-Geschäftsführer Rolf Hilchner präsentiert die ersten der insgesamt 850 000 „SoccerStones“. Sie werden über das Internet vertrieben und sollen einen Teil der benötigten 20 Millionen Euro für die neue Fußballarena einbringen. FOTO: ALEXANDER SCHMOLKE

Wie sieht es mit Co-Sponsoren aus? Leider fehlt uns bislang noch der eine Große, der zu uns ins Boot springt. Aber wenn einer den Anfang macht, bin ich mir sicher, dass viele weitere Geldgeber folgen. Wichtiger ist uns aber die enorme Unterstützung der Fans. Die zeigt sich daran, dass das Spendenkonto mit Summen von zehn, 20 Euro mittlerweile bei knapp 20 000 Euro steht. Wenn sich noch mehr Menschen trauen, von dem Stadionprojekt begeistert zu sein, dann kann das Ganze zu einem Selbstläufer werden.

Zum Abschluss: Sie haben mehrfach ge-

sagt, kein riesiger Fußballfan zu sein... Ehrlich gesagt, noch nicht einmal ein kleiner...
...wieso investieren Sie trotzdem so viel Zeit und Geld in eine neue Oldenburger Fußballarena?
Erstens sind wir verrückt. Zweitens reizen uns Visionen, die nicht machbar sind. Und drittens ist es in der Softwarebranche so, dass man seine Arbeit nie anfassen kann, sie ist nur digital. Maßgeblich an der Entstehung eines Fußballstadions mitzuwirken und dort einmal auf der Tribüne zu sitzen – das wäre etwas ganz Besonderes.

Eintrittspreise: Erwachsene fünf Euro; Kinder (6 bis 14 Jahre) 2,50 Euro. Weitere Infos unter www.weser-ems-halle.de

Mit viel Liebe zum Detail

„Modellbahn und Modellauto Total“ in Oldenburgs Weser-Ems-Halle

Das Kind im Manne kommt häufig beim Thema Modellspielzeug hervor. Da wird dann mit ungemein viel Liebe zum Detail gebastelt, geklebt und dekoriert. Die neuesten Trends auf diesem Markt können Interessierte am kommenden Wochenende, 17. und 18. Februar, in der Oldenburger Weser-Ems-Halle entdecken. An beiden Tagen heißt es von 10 bis 18 Uhr „Modellbahn und Modellauto Total“.

Zu der Messe kommen wahre Stars des Genres: Zum Beispiel Frank Stellmaszyk, seines Zeichens „Europameister Schmalspurbahnen 2005 in der kleinen Kompakt-

masse“. Er präsentiert seine Feldbahn, die nach Vorbildern in der Vulkaneifel gefertigt wurde und in punkto Genauigkeit kaum Wünsche offen lässt.

bauern der Modelle stehen 50 Anbieter von Zubehör bereit, um mit den Besuchern zu fachsimpeln.
Modellbau hat übrigens eine lange Tradition: Der Ursprung geht zurück auf das Jahr 1784. Damals erschuf der englische Lokomotiv-Konstrukteur Murdoch das Versuchsmodell eines Dampfwagens. Ab diesem Zeitpunkt wurden Modelle vor allem als Werbung für das Original eingesetzt.

Oldenburg. Im Mai des vergangenen Jahres hat Oldenburg zur Jagd auf zu schnelle Autofahrer geblasen: Für 45 000 Euro schaffte die Verwaltung ein mobiles Tempo-Messgerät an, Mitarbeiter der städtischen Verkehrsüberwachung postierten sich damit an den Straßen im Stadtgebiet. Mit Erfolg: Bis heute erwischten die Kontrolleure rund 12 000 Temposünder, was zu Einnahmen von rund 200 000 Euro führte. Dabei zeigte sich die Stadt strenger als die Polizei: Während deren „Blitzer“ in einer 30er-Zone erst bei 44 Stundenkilometern zuschlägt, löste das städtische Gerät bereits bei 39 km/h aus.

„Blitzer“ bringt 200 000 Euro

Oldenburg wehrt sich gegen NPD-Parteitag im Kulturzentrum PFL

Kampf gegen Aufmarsch der Rechtsradikalen

Oldenburg wehrt sich gegen NPD-Parteitag im Kulturzentrum PFL

Von unserem Mitarbeiter
Alexander Schmolke

OLDENBURG. Aufregung in Oldenburg um die NPD: Die Nationaldemokratische Partei Deutschlands hatte angekündigt, am 11. März im Kulturzentrum PFL ihren Parteitag zu veranstalten – die Stadt wollte den Rechtsextremen die Räume jedoch nicht zur Verfügung stellen. Das sei rechtens, befand das Verwaltungsgericht. Dennoch scheint das letzte Wort noch nicht gesprochen.

Der Reihe nach: Ein Grund für die große Aufregung ist die Erinnerung an den 3. September 2005. Damals war es zum größten Polizeieinsatz in der Geschichte der Huntestadt gekommen. 3000 Polizisten mussten eine Demonstration von rund 90 NPD-Mitgliedern sichern, da sich rund 1500 Gegendemonstranten versammelt hatten. Für den Einsatz wurden unter anderem Hundertschaften aus Sachsen, Thüringen und Brandenburg nach Oldenburg geholt, der Einsatz kostete 2,5 Millionen Euro. Da die Innenstadt stundenlang gesperrt war, verzeichneten Geschäftsleute Umsatzverluste von bis zu 50 Prozent.

Solche Erfahrungen möchte die Stadt auf keinen Fall ein zweites Mal machen. Nachdem die NPD Anfang des Jahres schriftlich die Nutzung der PFL-Räume beantragt hatte, kündigte die Verwaltung daher umgehend an, eine solche Versammlung „mit allen rechtlichen Mitteln“ zu verhindern. „Wir wollen keine Nazis in Oldenburg“, sagte Oberbürgermeister Gerd Schwandner klar und deutlich.

Stattdessen machte sich die Stadt daran, eine Veranstaltung für den 11. März zu organisieren – und zwar einen Tag gegen Rechts unter dem Arbeitstitel „Demokratie lernen in Theorie und Praxis“. Den Oldenburgern war dieses Vorgehen sehr recht. In der lokalen Presse forderten die Bürger in Leserbriefen, nicht schon wieder einen enormen „Kostenaufwand für eine Hand voll ewig Gestriger“ zu betreiben.

Volkes Meinung beeindruckte die NPD wenig. Sie zog für den Parteitag vor das Verwaltungsgericht Oldenburg. Dort beantragte die Partei, die Stadt zu verpflichten, „ihr einen Raum im Kulturzentrum für die Durchführung eines Parteitags zur Verfügung zu stellen“. Vergebens: Die Justizbehörde lehnte den Antrag am vergangenen Montag ab. Das PFL sei dafür da, Raum für Kultur oder öffentliche Veranstaltungen mit politischem Bezug (etwa Ratssitzungen) zu geben – nicht aber für parteiorganisatorische und damit interne Veranstaltungen (wie einem Parteitag).

Das letzte Wort? Vielleicht noch nicht. Die NPD hat die Möglichkeit, Beschwerde beim Oberverwaltungsgericht Lüneburg einzulegen. Die Frist dafür läuft am 23. Februar ab. „Wir gehen davon aus, dass wir in Ruhe unsere Veranstaltung durchführen können“, sagt Stadtsprecher Marco Sagurna. Sollte dem so sein, betrifft die Geschichte plötzlich Delmenhorst: Denn auf der NPD-Homepage steht mittlerweile unter dem Punkt „Veranstaltungen“: „11.03.2007: 43. ordentlicher NPD-Landesparteitag in Delmenhorst“.



Bereits im Jahr 2001 kam es zu einem Aufmarsch von 80 NPD-Mitgliedern in Oldenburg. 400 Gegendemonstranten versammelten sich, es kam zu Handgreiflichkeiten mit der Polizei. FOTO: DPA